



Abend -

Zeitung.

211.

Donnerstag, am 3. September 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Reisebilder auf dem Lebenswege.

11.

Die Ruhe.

Raset immer, wie Ihr wollt,
Stürmet, tobet, schimpfet, tollt,
Weigert Beifall oder zollt,
Mich soll's nicht bethören;
Ob Ihr Freund seyd oder grollt,
Meine sanfte Ruhe sollt
Ihr mir doch nicht stören.

Hab' ein Stückchen Zeit durchlebt,
Weiß nun, was sich senkt und hebt,
Kenn' das Ziel, wonach man strebt,
Und weiß es zu schätzen.
Fangt mich, was Ihr auch d'rum gebt,
Ob Ihr noch so fein es webt,
Nicht in Euern Nezen.

Dieser Ruhe Himmelstheil
Ist um keinen Preis mir feil,
Will ich als mein einz'ges Heil
Immer mir bewahren.
Laßt nur zu in wilder Eil,
Euer Weg ist schroff und steil,
Meiner ohn' Gefahren.

Hab's auch weiblich mitgemacht,
Tag durchhängstigt, Nacht durchwacht,
Nimmer es zum Ziel gebracht
Von dem irren Streben;
Wie ein Ros im tiefen Schacht
Mit verbund'ner Augen Nacht
Mich dahingegeben.

Endlich riß ich rasch mich los,
Flüchtete in Deinen Schoos
Mich, Natur! so frei und groß,

Als ich nie gewesen,
Habe mir die Bank von Moos,
Von dem Ehrgeiz bar und bloß,
Zum Asyl erlesen.

Dort im Thal, am Eichenbaum,
Träum' ich süß des Lebens Traum,
Bis der Abendröthe Saum
Dunkelnd mich belauschet,
Und es würde wahrlich kaum
Dieser traute Friedensraum
Mit dem Thron vertauschet.

Lobt denn draußen immer fort,
Ich bin an dem stillen Ort
In der Ruhe sichern Port
Friedlich nun geborgen;
Und erreicht die Nacht mich dort,
Sorgt wohl meiner Seele Hort
Für noch schönern Morgen.

Th. Hell.

Die Bilder.

(Beschluß.)

Es war ein Glück für Arthur, daß bald nach
Ankunft dieses Briefes die sich täglich erneuenden
Feindseligkeiten seine ganze Thätigkeit in Anspruch
nahmen, sonst würde die Schwermuth, die sich seiner
bemeisterte, ihn vielleicht zu dem verzweifeltsten Ent-
schlusse verleitet haben, ein Leben zu enden, welches
für ihn jeden, auch den kleinsten Reiz verloren hatte.
Die Ueberzeugung, daß Camilla nie ihn geliebt, Ric-
cardo ihn absichtlich verrathen, grub sich mit scharfen
Stacheln in seine Brust und erzeugte eine Bitterkeit,

ein Mißtrauen gegen die Menschen, welches seinem liebevollen Herzen, das noch immer auf entschuldigende Gründe für das Thun der Geliebten gehofft, bisher fremd geblieben war. Der Gedanke aber, wie schändlich Riccardo an der armen Camilla gehandelt, entflammte in ihm ein dunkles Rachegefühl; er hätte gewünscht, den Kampf auf Leben und Tod mit ihm eingehen zu können, und stürzte sich jetzt nicht mehr mit der früheren Gleichgültigkeit und Todesverachtung, nein, mit einer Art Lust in die blutigste Schlacht, deren wildes Treiben seinem zerstörten und zerrütteten Innern eine Art von Beruhigung gewährte. Diese unnatürliche Spannung seines Charakters währte jedoch nur kurze Zeit, sein weiches und großmüthiges Herz errang auch hier den Sieg über die Regung eines finstern Menschenhasses, und unermüdete Thätigkeit raubte ihm die Zeit zu finstern Grübeleien. Allmählig ward es still in ihm, und wenn er auch nie mehr freudig hoffend in das Leben schauete, so vermochte er doch, es ernst und würdevoll wie ein Mann zu tragen.

Als nach manchem blutigen Siege Nordamerika seine Freiheit und einen glorreichen Frieden errang, Arthur den Zweck seines Dortseyns erfüllt sah, beschloß er, seine heimische Erde und die Gräber seiner Lieben noch einmal zu besuchen und dann nach dem Sitze seines Ordens, nach Maltha, zurückzukehren. — Mit manchem Ehrenzeichen auf der Brust, mancher tiefen, kaum vernarbten Wunde und einem zerschossenen, noch ungeheilten Arme betrat er nach zehnjähriger Abwesenheit Europa's Küsten wieder. In tiefer Stille und Abgeschiedenheit hatte während der Zeit Graf Erick in jenem Gebirgsdorfe gelebt; das Ausbleiben aller Nachrichten hatte ihm Arthur's Tod nur zu wahrscheinlich gemacht, und der Gedanke, daß er es gewesen, der den Jüngling seiner Heimath entriß und in Italien einem harten Schicksale entgegen geführt hatte, nagte wie ein geheimer Wurm an seinem Leben. Der Ausdruck seiner Züge ward immer finsterner, sein Wesen immer ernster und verschlossener und selten gelang es der kleinen, in der Unschuld lieblich, fremd reiz sich entfaltenden Malwina, ein heiteres Lächeln auf seiner Stirn hervorzuzaubern. Wenn die Erinnerung vergangener Zeiten allzuschmerzlich in ihm erwachte, eilte er hinaus in die freie Natur und suchte in ihrer schaffenden Werkstatt Trost und Erheiterung oder Beruhigung durch ein frommes Gebet an Camilla's einsamen Hügel. Als an einem rauhen, stürmischen Wintertage er von einer Wanderung in's Ge-

birge durch jenes Thal zurückkehrte und sein Auge nach ihrer Ruhestätte wandte, sah er einen Mann, den Arm auf den Felsen gestützt, in tiefen Schmerz versunken über den Hügel lehnend. Der Sturm trieb ein wildes Spiel mit seinen Locken wie mit dem Mantel, den er, den andern Arm in der Binde tragend, unfähig zu halten war. Wer war der Fremde, der an der Schlummernden so großen Antheil nahm? — Eine freudig, schmerzliche Ahnung bemächtigte sich Erick's, aber der Gedanke, daß diese fast ergraueten Haare, diese tiefen, erloschenen, ein gereiftes Alter verrathenden Züge unmöglich Arthur angehören könnten, verscheuchte sie wieder. Da schlug der Sturm noch einmal den Mantel weit aus einander, das Ordenskreuz der Maltheser ward sichtbar; ein Laut des Erschreckens drängte sich aus Erick's Brust und wenige Augenblicke später lag er in Arthur's umschlingendem Arm. Die Wonne und den Schmerz dieses Wiedersehens zu schildern, vermag die Feder nicht! — Tage vergingen, ehe Erick sich an den Gedanken gewöhnen konnte, daß dieser bleiche, einem Schatten ähnliche Mann der Arthur sey, den er im Lenze des Lebens, in blühender Schönheit und Jugendsfülle verlassen. Wochen entschwanden, ehe er der Hoffnung entsagte, ihn dem Glücke des Lebens von Neuem zugänglich zu machen. Als aber Arthur seine dringende Bitte, Dispensation seines Gelübdes nachzusuchen und sich fern von dem Lande, das stets neu seinen Schmerz erregte, häuslich niederzulassen, nur mit stummen Kopfschütteln beantwortete; als er von den Bildern ehelichen Glückes, die Jener ihm malte, fast schauernd sich abwandte, erkannte Erick das Vergebliche seines Strebens und begnügte sich mit der Einwilligung, ihm in Begleitung Malwina's nach Maltha folgen zu dürfen. Als der Frühling seine goldenen Pforten öffnete, segelten sie mit dem ersten günstigen Winde dem genannten Eilande zu; aber ehe sie es noch erreichten, verschlug ein Sturm sie an Algiers Küsten. Ein kreuzender Corsar näherte sich ihnen, das Schiff zur Uebergabe auffordernd, — aber Arthur entflammte die Mannschaft zu muthigem Widerstande und focht tapfer mit dem rechten, unverwundeten Arme, nicht, sein Leben zu retten, wohl aber, der drohenden schmachlichen Sklaverei zu entgehen. Schon waren mehre Räuber blutend neben ihm zu Boden gesunken, die übrigen von den braven Matrosen überwältigt, als am andern Ende des Schiffes ihr Hauptmann noch mit verzweifelter Gegenwehr kämpfte. „Ergib Dich, kühner Räuber als mein Gefangener!“ rief Arthur, seinen Muth

bewundernd, ihm zu; aber ein schneidendes Hohngelächter und ein nach ihm geführter Hieb war des Wüthenden einzige Antwort. In dem Augenblicke, wo Arthur seine Waffe vertheidigend nach ihm wandte, glaubte er bekannte Züge zu erblicken; der Gedanke, daß Riccardo es sey, mit dem er kämpfe, dämmerte in ihm auf. Rasch klirrten nun die Waffen aneinander, wenige Minuten entschieden den Kampf; Arthur's Schwert fuhr tief in des Elenden Brust, aber in dem Augenblicke, wo dieser blutend dahin sank, drückte er mit unsicherer Hand ein Pistol ab, dessen Kugel den Weg in das edelste Herz fand. Verzweifelt warf sich Erick neben dem Sterbenden nieder, mit ohnmächtigem Eifer suchte er das rinnende Blut zu stillen; ein schwacher Händedruck, ein zum Himmel gerichteter, im Brennen noch dankbarer Blick waren die letzten Lebenszeichen Arthur's, dessen von der drückenden Last des Lebens befreite Seele sich jauchzend zu der ersehnten Heimath aufschwang. Mit stummen, lautlosem Schmerz drückte Erick dem geliebtesten Sterblichen die Augen zu, blickte dann schauernd auf Riccardo's noch im Tode in hämischer Freude verzerrten Züge und befahl, seinen Leichnam in's Meer zu werfen. Seine Erscheinung auf dem Corsarenschiffe konnte ihn nicht befremden, denn schon vor mehreren Jahren hatte er gehört, daß Riccardo, mannigfacher Verbrechen beschuldigt, dem rächenden Gesetze nur durch die Flucht entgangen sey. Ein alter Pirat, der in Neapel hingerichtet ward, versicherte noch auf dem Wege zum Schafot, daß sein Hauptmann Riccardo ihn rächen werde, und schon damals, als Erick's Diener diese Kunde mit in das stille Dorf brachte, ahnete dieser in dem Corsarenhauptmanne den trügerischen Freund seines Arthur's. Des Letzteren Hülle führte Erick nach Maltha, wo sie in geweihter Erde ruhet, und zog dann mit Malwina nach Florenz, wo er eben so abgesondert als in jenem Thale lebte, welches er von Zeit zu Zeit besuchte und dort die Skizzen seiner Bilder entwarf, die er später im Großen ausführte, und so dem Andenken seines theuern, dahingeschiedenen Freundes wie der Erinnerung jener unglücklichen Begebenheiten ein ewiges Denkmal stiftete.

Tief eegriffen von dem finstern Geschick jenes bedauernswerthen Paares, legte ich die Papiere aus der Hand; aber der Entschluß, Malwina zu der Meinigen zu machen, ward durch die Kenntniß ihrer ungeseligen Geburt nicht erschüttert, ja ich fand vielmehr ein süßes Glück darin, ihr mit meiner Hand zugleich

einen Ersatz der Rechte gewähren zu können, die sie so unschuldigerweise entbehrte. Mit dem anbrechenden Tage schon verließ ich das Dorf, um den Mönch eines nahe gelegenen Klosters zur Einsegnung unseres Bundes herbeizuführen, und in seiner Begleitung trat ich dann einige Stunden später zu Erick in's Zimmer. Ein mildes Lächeln erhellte auf einen Augenblick seine ernsten Züge, als ein Blick auf den Priester ihn von der Unwandelbarkeit meines Entschlusses überzeugte. Die nöthigen Beweise waren vorhanden und kurze Zeit darauf drückte ich die überraschte, zwischen Schmerz und Freude schwankende Malwina als Gattin an meine Brust. Segnend legte Erick die Hand auf unsere Häupter, und Malwina's verklärte Mutter um Vergebung anrufend, daß er sein Gelübde, sie dem Kloster zu weihen, breche, legte er mir den schönen Beruf auf, es sie nie bereuen zu lassen, daß er ein besseres Loos für sie an meiner Hand erwartete. Ehe noch der Abend nabete, entschlief er sanft in unseren Armen; die freudige Hoffnung der Wiedervereinigung mit seinen Lieben thronte noch auf dem bleichen Antlitze und erfüllte uns mit den Schauern gläubiger Ahnung. Seinem Wunsche gemäß, ward er neben Camilla eingesenkt, und bald darauf verließ ich das mir unvergeßliche Thal, den Schauplatz so mannigfacher Ereignisse. Meine Gattin all' den trüben Erinnerungen zu entreißen und sie für den Genuß eines freundlichen Lebens empfänglicher zu machen, kehrte ich sogleich nach Deutschland zurück, wo ihre innige Anhänglichkeit wie ihre liebenswürdigen Eigenschaften mir ein beneidenswerthes Loos schufen. — Die Bilder, die mit Erick's ganzem Nachlasse mein Eigenthum wurden, hängen in unserm großen Familiensaale, und nie gehe ich betrachtend an ihnen vorüber, ohne eine wehmüthige Rück Erinnerung an die traurigen Begebenheiten, denen sie ihr Entstehen verdanken.

A n e k d o t e .

Mehre Fremden, welche Kassel und sohin auch die benachbarte Wilhelmshöhe besuchten, verweilten staunend vor der Statue des Herkules.

„Wie mag nur — begann eine Dame — dieser Koloss da hinauf gebracht worden seyn?“

„O, — versetzte ein Herr aus der Gesellschaft — die Statue ist gar nicht hinauf gebracht, sondern vielmehr das Octogon darunter gebaut worden.“

Kassel,

G. E g a l.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Hr. Costenoble schien uns diesen Accent schon in den ersten Scenen zu stark anzudeuten, wodurch der Charakter — der in seiner seltsamen Gestaltung den bösen Zauberern aus den Kindermährchen gleicht, die man zugleich fürchtet und verabscheuet, und doch in lebhafter Sehnsucht sich nicht von ihnen losreißen kann — an tragischem Interesse verliert und zugleich dem Künstler das Hülfsmittel der Steigerung in den leidenschaftlichen Scenen nach der Entführung seiner Tochter geschmälert wird. Meisterhaft war der Scherz, in dem er dem Kaufmanne mit einem fast unheimlichen Lachen die furchtbare Klausel in der Schuldverschreibung vorschlägt. Die ausgezeichnetsten Leistungen des Kunstgastes waren unstreitig der alte Dominik im Essigbändler und Shewa in Cumberlands Juden. Ungemein gemüthlich und rührend malte er uns das schlechte Bild des alten Essigkrämers in seiner ganzen Milde und Herzlichkeit, zumal in den sentimentalen Stellen; im Shewa, so wie als Rapid im Schneider und sein Sohn, muß ihm noch überdies das Verdienst zugestanden werden, ein paar ziemlich inconsequent gezeichneten Charakteren durch seine Darstellung Einheit und Rundung zu verleihen, und auch in diesen beiden Rollen, so wie als Lorenz Kindlein im armen Poeten, entlockte er vielen Augen herzliche Zähren. Auch über die bedeutende Aufgabe des gutherzigen Polterers wurde der Künstler Herr, doch ist dieser Charakter zu sehr *al fresco* gehalten, um sehr zu interessieren, und das stets wiederkehrende Loben des Oheims und des Neffen ermüdet endlich. Die starken Züge, womit Iffland den Amtmann Niemen in der Aussteuer gezeichnet, schien Hr. Costenoble mildern zu wollen. Ob dieß des Dichters Absicht entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; doch dürfte es wohl der Fall seyn, da Jener ihn gewiß von Diesem vorstellen sah. Höchst ergötlich war Herr Costenoble noch als Berliner Jude in der Heirath durch ein Wochenblatt, den er, wie den Juden Shewa, auf Verlangen wiederholen mußte. Was die Mitglieder unserer Bühne betrifft, welche mehre von den Stücken, worin Hr. Costenoble gastirte, erst neu einstudiren mußten, so haben sich die meisten derselben damit eben nicht sehr übernommen, und insbesondere war der Jude, den Gast ausgenommen, eine sehr unglückliche Vorstellung.

Hannover'sche Chronik.

Monat Mai und Junius 1829.

Der Mord, der einem Mitmenschen die höchste Himmelsgabe ohne möglichen Ersatz entreißt, bleibt immer etwas Grauensvolles; wenn er aber in Mitte einer großen, volkreichen Stadt, unter den Augen einer wachsamten Polizei, in der Nähe von dreißigtausend Bürgern frech vollführt wurde, dann erhält er den Charakter des Entsetzlichen, alle Sicherheit scheint befährdet, Jeder schauet ängstlich auf die nächste Nacht, und der muthmaßliche Mordplatz wird zu einer Schauerstätte. So gehen auch jetzt manche unserer schwachherzigen Mitbürger mit klopfenden Pulsen vor einem kleinen Hause in einer der größten Straßen vorüber,

welches die *Vox populi* als den Schauplatz einer dunkeln Unthat bezeichnete. Ein hiesiger Tischlermeister, Namens Grotegut, wurde eine Woche lang vermisst. Er hatte so eben eine Erbschaft gethan, hatte mit einer Handvoll Goldes in der Tasche, die kleinen Schenken besucht und dort oft mit dem Gelde geprahlt. Mit Unrecht traf den Unglücklichen der Verdacht, er habe Frau und Kind leichtsinnig verlassen, denn nach kurzer Zeit brachte der Fluß unfern der Residenz die Leiche an das Licht, man fischte sie auf und fand die Zeichen der gräßlichsten Ermordung an derselben. Der Hinterkopf war zerschmettert, die Kehle durchschnitten und der Körper durch Stricke krumm zusammengeschürzt, wahrscheinlich, um ihn so leichter und versteckter fortschaffen zu können. Merkwürdig schien zugleich, daß die legale Section einen völlig leeren Magen ergab, weshalb der Todte entweder ganz früh und nüchtern erschlagen oder von seinen Mördern einen Tag lang eingesperrt gehalten seyn mußte. — Man erkundigte sich zuerst, wann und wo der Gemordete zuletzt gesehen worden, und erfuhr bald, daß er am Tage, an dem ihn die Familie vermisst hatte, früh eine kleine Schenke besuchte und von Mehren dort gesehen ward. In der Trinkstube fand sich auch sein Maßstab vor. Die strengere Untersuchung ergab ferner, daß der Wirth dieser Zechspelunke in der Nacht darauf um zwei Uhr eine Reise nach Braunschweig gemacht und mehre Tage dort geblieben war. Zu dieser Reise hatte er sich ein einspänniges Cabriolet gemiethet, dasselbe selbst vom Kutscher zu seinem Hause geholt und dann damit allein, nachdem er die Frau längst zu Bette geschickt, um zwei Uhr Nachts die Fahrt angetreten. Zufällig wollten Nachbarn gesehen haben, wie zwei Menschen einen Ballen in den Wagen getragen; wenigstens erzählte das Gerücht diesen gravirenden Umstand. Aber die schlagendste Thatsache war, daß man den Wirth morgens um sieben Uhr auf seinem Wägelchen in einem Dorfe angetroffen, welches nur zwei Stunden entfernt liegt, und welches er also schon um vier Uhr hätte passiren können. Wo er diese Zeit hindurch sich aufgehalten, wußte der Arretirte nicht anzugeben, meinte, er könne geschlafen und der Gaul so lange still gestanden oder am Wege gegraset haben. — Seit acht Wochen liegt der Criminalfall also fest, der Gefangene läugnet hartnäckig und neue aufklärende Umstände sind nicht hinzugekommen. — Jedermann ist natürlich gespannt auf den Erfolg der richterlichen Untersuchung, und Alle wünschen die Enthüllung dieses Frevels durch Gottes rächende Hand.

Der Tod des Herrn Landdrosten v. Campe entzog dem Königreiche einen geachteten Geschäftsmann, welcher das Vertrauen der Regierung besaß. — Der im Alter vorgerückte Herr Oberhofmarschall, Graf von Hardenberg, der Senior seiner alten und großen Familie, wurde vom Könige zum Oberhofmeister gemacht, und seine Functionen sind dem Herrn Hofmarschall v. Wangenheim übertragen worden. — Am 19ten Mai feierte ein bejahrter Staatsdiener, der Herr Stadtgerichts-Director Iffland, ein Bruder des berühmten Schauspieldichters, das Doppelfest seines Amtsjubiläums und seiner goldenen Hochzeit, und empfing vielfache Beweise der Achtung und Anerkennung seiner Verdienste um Stadt und Staat in den Glückwünschen der höheren Behörden und der Bürgerschaft. —

(Die Fortsetzung folgt.)